

Correspondent

Erscheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.
Jährlich 150 Nummern.

für

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf.
Insertate
pro Spaltzeile 25 Pf.

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

XXII.

Leipzig, Freitag den 11. Juli 1884.

№ 79.

Zu § 75 des Krankenversicherungsgesetzes.

In § 75 des Krankenversicherungsgesetzes ist bestimmt, daß die Mitglieder einer freien Hilfskasse weder der Gemeindefrankenversicherung noch einer der Zwangskassen beizutreten brauchen, wenn die Kasse, welcher sie angehören, ihren Mitgliedern mindestens diejenigen Leistungen gewährt, welche in der Gemeinde, in deren Bezirke die Kasse ihren Sitz hat, nach Maßgabe des § 6 von der Gemeindefrankenversicherung zu gewähren sind, und in § 6 heißt es, daß die Gemeinden beschließen können, daß bei Krankheiten, welche die Beteiligten sich vorsätzlich oder durch schuldhaftige Beteiligung an Schlägereien oder Raufhändeln, durch Trunkfälligkeit oder geschlechtliche Ausschweifungen zugezogen haben, das Krankengeld gar nicht oder nur teilweise gewährt wird. Zwischen diesen beiden Bestimmungen scheint von der Großherzogtl. hessischen Regierung ein Konnex hergestellt worden zu sein, der im Gesetze nicht begründet ist und der, wenn er allgemein anerkannt würde, den Zentralkassen gefährlich werden und zu einer allgemeinen Konfusion führen müßte. Es ist daher wohl am Platze näher auf den Gegenstand einzugehen.

Das Mainzer Stadtverordnetenkollegium hatte geglaubt, von der erwähnten Befugnis in § 6 des Krankenversicherungsgesetzes keinen Gebrauch machen zu sollen und dementsprechend über die örtliche Gemeindefrankenversicherung Beschluß gefaßt. Das hessische Ministerium veranlaßte aber die Wiederaufnahme der Beratungen über diesen Punkt, da die Mehrzahl der Krankenvereine und Hilfskassen in ihren Statuten gegenteilige Bestimmungen haben und diese Statuten, wenn die betreffenden Versicherungspflichtigen Mitglieder von der Gemeindefrankenversicherung befreit sein wollen, nach den Satzungen der letzteren umgewandelt werden müßten. Ehe das Stadtverordnetenkollegium in eine erneute Beratung dieses Punktes eintrat, berief die Bürgermeisterei eine Delegiertenversammlung der Mainzer Krankenvereine und Hilfskassen für den 23. Juni ein, um deren Ansichten über den Gegenstand zu hören. Die Versammlung, die vom Oberbürgermeister DuMont geleitet wurde und auch vom Ortsgesundheitsrate besucht war, behandelte recht eingehend die Ratksamkeit oder Nichtratksamkeit der Gewährung von Unterstützung in den fraglichen Krankheitsfällen — wir kommen darauf am Schlusse zurück — indes über den Hauptpunkt der hier in Frage kommt, den Zusammenhang oder vielmehr Nichtzusammenhang der eingangs erwähnten beiden Gesetzesbestimmungen wurde merkwürdigerweise kein Wort der Erörterung verloren, und doch wäre man unsers Dafürhaltens mit einer Erörterung dieses Punktes recht leicht über das Dilemma hinweggekommen.

Eine Wechselbeziehung zwischen den §§ 75 und 6 des Krankenversicherungsgesetzes kann unsers Da-

fürhaltens nur insoweit bestehen, als sich § 6 auf etwas allgemein Verbindliches, für das ganze Reich Gültiges bezieht, allgemein verbindlich ist im § 6 aber nur, was die Gemeindefrankenversicherung thun muß; was letztere thun muß ist für die Mindestleistung der freien Kassen maßgebend, was die Gemeindefrankenversicherung hier oder da thun kann, hat die freien Kassen und ihre Statuten gar nichts zu kümmern. Der Punkt ist insofern wichtig als die lokale Gemeindeversicherung auch noch dies oder das thun kann und als, wenn die freien Kassen auch hierin der erstern folgen müßten, nur Konfusion entstehen würde. Einleuchtend wird dies, wenn man sich eine der großen nationalen Kassen vergegenwärtigt. Es würde doch ein merkwürdiges Verlangen sein zu beanspruchen, daß, weil es z. B. dem Stuttgarter Magistrat beliebt, von der Befugnis in § 6 keinen Gebrauch zu machen, sämtliche Verwaltungsstellen der Z. K. K. gehalten sein sollen ebenso zu verfahren und umgekehrt würde es ebenso sonderbar sein, wenn z. B. der Mainzer Magistrat den dortigen Buchdruckern die Zugehörigkeit zur Z. K. K. verbieten wollte, weil er von der Befugnis in § 6 keinen, die Z. K. K. in Uebereinstimmung mit der Gemeindefrankenversicherung an ihrem Sitz aber Gebrauch machte. Bei einer solchen Praxis könnte von Zentralkassenstatuten überhaupt nicht die Rede sein. Daß die Zentralkassen mit der Gemeindeversicherung über den obigen Punkt schwerlich in Kollisionen kommen werden, weil sie in der Regel liberaler sein werden als jene, hat uns bei der prinzipiellen Erörterung der Frage nicht zu kümmern.

Was nun die Gewähr von Unterstützung in den angezogenen Fällen anbelangt, so war die Mainzer Versammlung geteilter Meinung und zwar votierten bei der Abstimmung 12 Vereine (darunter die Vertreter der Z. K. K.) für, 13 gegen die Gewährung und 5 Delegierte behielten sich die Entscheidung bis zum Jahresversammlen mit ihren Vorständen vor. Herr Tiefel bemerkte, daß bei der Z. K. K. des U. V. die Ausgaben für diese Art Unterstützungen nur 3 1/3 Prozent sämtlicher Ausgaben ausmachten. Die anwesenden Mitglieder des Ortsgesundheitsrates Dr. Helwig, Dr. Hochgesand, Dr. Maffrell, Dr. Bierling und Dr. Wenzel sprachen sich übereinstimmend für die Gewährung der Beihilfe in den bezeichneten Krankheiten aus. Solches sei aus Gründen der Humanität, der Billigkeit und Nützlichkeit im Interesse der Familien, der Gemeinde und des Staates dringend geboten. Eine gegenteilige Bestimmung sei nur zu geeignet, Unschuldige in Mitleidenschaft zu ziehen und die schlimmsten Uebel in weite Kreise zu übertragen. Dem Kranken dürfe man unter keinen Umständen die Mittel zur Genesung entziehen, es sei ihm vielmehr möglichst leicht zu machen, die verlorene Gesundheit in kürzester Frist wiederzugewinnen. Das werde keinen anständigen Menschen bestimmen, an seiner Gesundheit leichtsinnig zu freveln. Ferner sei es praktisch kaum durchführbar, bei Raufhändeln z. B. festzustellen, wer der

schuldige Teil war oder bei chronischen Krankheiten zu bestimmen, ob sie auf Trunkfälligkeit oder andere Ursachen zurückzuführen. Zudem seien Krankheitsfälle, für welche das Gesetz den Ausschluß der Unterstützung zulasse, langjähriger Erfahrung nach verhältnismäßig selten und für die freien Kassen um so weniger bedenklich, da sie ja den Ausschluß von Gemeindefrankenversicherern aus dem Verein in ihren Statuten vorsehen könnten.

Korrespondenzen.

* Leipzig. Kultur die alle Welt beleckt hat auch aufs Johannisfest der Buchdrucker sich erstreckt, id est die Johannisfeste werden immer verfeinerter, mit geistigen und leiblichen Genüssen, auch mit exquisiten Drucksachen ausgestattet, so daß dieselben anfangen hier und da nach außen Furoren zu machen. Auch die Gemüthlichkeit der Schwarzkünstler ist eine verfeinerte geworden, man konversiert elegant, schwingt das Lanzbein zierlich und Bechgelage wie sie unsere Alvordern hielten und Pietätsausbrüche, die sich bis zu einem freundschaftlichen Vortausen Vater Gutenbergs resp. seines Darstellers steigerten, kommen heute nicht mehr vor. Der Leser wird seine Freude an der kulturbelebten Gutenbergsjüngerschaft haben, wenn er der Johannisfestberichts-Kollektion, die wir hiermit auch heuer wieder beginnen, einige Aufmerksamkeit widmet. — Wir beginnen diesmal mit Liegnitz, weil unter dem ersten Konvolut von Berichten dort die Harmonie zwischen Prinzipalen und Gehilfen am besten zum Ausdruck gelangte, auch in den netten typographischen Festgaben. Das Fest fand am 21. Juni im Badesause statt und war zahlreich von Gästen, auch aus Haynau, besucht. Im hübsch dekorierten Saale fand zuerst Konzert und dann eine mit buntpfarbigen Tafelliedern und Toasten gewürzte Festtafel statt. Hieran schloß sich eine mit Deklamationen unterbrochene Tanzunterhaltung, die sich bis zum hellen Morgen ausdehnte. Die von den Offizinen Heinz, London, Krumbhaar und Krimmer gelieferten Feindrucksachen sind mit achtungswerthem Kunst- und Kostenaufwande hergestellt und bilden eine hübsche Erinnerung. Im Programm waren diverse schwarzkünstlerische Argotausdrücke mit den Tanznamen in gepaßige Verbindung gebracht und mit der Satzform des hübschen Tafelliedes der Heingefeschen Offizin sollte jedenfalls der Wirkung des Weines nachgeholfen werden, denn uns wurde beim Durchlesen der Spirale fast etwas à la Hansen zu Mute. Die „spiritus agentes des Liegnitzer Buchdruckes“, mit dem Liegnitzer Anzeiger zu reden, die Redakteure der Lokalpresse nämlich, hatten denn auch guten Grund, sich nächsten Tages sämtlich anerkennend über das Fest auszulassen. — Am gleichen Tage feierten die Kollegen in Leipzig, Halle, Plessburg und Graudenz das Johannisfest und zwar überall „glänzend“ trotz des nicht überall glänzenden Wetters. In Leipzig fand schlecht und recht Konzert und Ball statt und der

ganze Zusammenhang zwischen beiden und dem Johannisfest bestand nur in der Zeile auf dem Programm: Johannisfest bei Honorand; in Halle fügte man dem noch einen Festaktus, eine Verlosung für Kinder und eine Fackelpolonaie bei, so daß das Fest eine „gemepere“ (schöne) Erinnerung hinterlassen wird; in Hlensburg gab es einen famosen Herrenkommerz; in Graudenz außer Konzert, Reden und Tanz eine Präsentverlosung für Damen. Daß überall der Sicherheit halber das Tageslicht zum Nachhausegehen abgewartet wurde ist selbstverständlich. — Die Kollegen in Neurode (Schlesien) machten zu Ehren des Tages einen Ausflug nach Walditz und studierten dort die „Regelverhältnisse im Deutschen Reiche“. — Der Dresdner Buchdruckerverein beging den Johannisstag am 22. Juni im Schillerhöfchen mit einem Festaktus, Konzert und Tanz und allerhand Belustigungen für große und kleine Kinder. Das uns vorliegende Programm weist einen hübschen Lichtdruck der Paulschen Gutenbergstatue auf. — Von dem am selben Tage in Zittau abgehaltenen Johannisfest liegt uns nur ein Tafellied von der Dünnhauptischen Offizin in Görlitz gewidmet vor. Das Titelblatt davon, in acht Farben gedruckt, ist eine Musterleistung im Satz wie in zarter Farbenharmonie. — Die Prenzlauer Kollegen feierten den Johannisstag am 22. Juni mit einer Festlichkeit, die durch Prolog und Festrede und ansprechende Vorträge ausgezeichnet war und in einem Tanzkränzchen endete. Den Glanzpunkt bildete die Festtafel, bei der u. a. Herr Buchhändler Müller einen herzlichen Toast auf den U. V. D. B. ausbrachte. Wenn man bedenkt, daß die Vorträge und Reden der Festtafel vorangingen, daß letztere um 12 Uhr stattfand und dann noch bis zum hellen Morgen getanzt wurde, so muß man dem Festfeier der Prenzlauer die Genfur Nr. 1 cum laude zu teil werden lassen. — Der Nachener Guttenbergverein feierte am 22. Juni bei schönstem Wetter sein Johannisfest im Williamschen Lokal in Haaren mit Festrede, Gesangs- und musikalischen Vorträgen, dem Festspiele „Gutenberg“, Spielen für Damen und Kinder und Tanz. Von den Ehrengästen brachte Herr Bürgermeister Philippi ein Hoch auf die Buchdruckerkunst und den Verein aus, das begeistert aufgenommen wurde. — In Bochum wurde das Gartenkonzert leider verregnet, doch that dies der fröhlichen Johannisfeststimmung der Bochumer Kollegen keinen Eintrag, das Fest wurde am 22. Juni im schön decorierten Philippischen Lokale würdig und jovial mit Konzert, Gesangs- und theatralischen Vorträgen und Ball gefeiert. Erfreulichen Eindruck machte es, daß auch die Prinzipalitäten vertreten waren und daß auch die Kollegen der benachbarten Orte Witten, Wattenfeld, Herne und Recklinghausen sich zahlreich eingefunden. Essen ward nur durch einen Kollegen repräsentiert.

L.-e. Bromberg, 21. Juni. (Versammlungsbericht). Vorerst wurden die Angelegenheiten der Verwaltungsstelle der Z. K. K. erledigt, wobei der Verwalter derselben mitteilte, daß von nun ab diese Verwaltungsstelle nach Posen verlegt werde, woselbst sich jetzt die Gauverwaltung befindet; ferner wurde beschlossen, den Wiederausfluß über ein Mitglied zu verhängen, welches nach zweijähriger Zugehörigkeit zur Z. K. K. sein Eintrittsgeld noch nicht entrichtet, wenn das letztere innerhalb zweier Wochen nicht beglichen ist. — Hierauf wurde die Generalversammlung des Bromberger Buchdruckervereins eröffnet und nach der Protokollverlesung der Bericht der Delegierten über den Gautag erstattet. Seitens des Vorstandes werden den Delegierten Mitgen ertheilt, weil selbe angeblich nicht im Interesse des Ortsvereins gewirkt und für Verlegung des Gauvorortes gestimmt. — Bei der hierauf vorgenommenen Vorstandswahl wurden gewählt: Schwarz, Vorsitzender; Franz, Kassierer; Caspari, Schriftführer; Witte und Gans, Beisitzer. — Eine Statutenänderung wurde bis auf den Punkt abgelehnt, daß die Revisoren statt wie bisher ein Vierteljahr jetzt ein Jahr lang zu fungieren haben. — Das Guttenbergfest wird in

einem Gartenrestaurant am Orte durch Konzert, Tanz u. gefeiert. — Der Beschluß, wonach der frühere Gauvorsteher für 500 Mk. seinerzeit unterschlagener Kassengelder verantwortlich gemacht werden soll, wird als „nicht zu Recht bestehend“ aufgehoben. — Der Gesangverein Gutenber, ein Zweigverein des Bromberger V. B., beantragt, daß ihm monatlich regelmäßige Beiträge aus der Ortskasse gezahlt werden. Trotzdem hervorgehoben wird, daß der Bestand dieser Kasse in der Regel ein winziger sei, daß die Mitglieder außerdem Extrasteuern und hohe Beiträge zahlten, daß nicht allen Mitgliedern zugemutet werden könne das Dasein eines Zweigvereins fristen zu helfen, daß überhaupt durch einen solchen Beschluß das ganze Prinzip des allgemeinen Unterstützungswesens durchlöchert werde, konnte nicht verhindert werden, daß bei schwachem Besuche, meistens nur Mitglieder qu. Gesangvereins, ein Beschluß gefaßt wurde, wonach die Ortskasse dem Gesangvereine monatlich 5 Mk. abzuliefern hat. Die jährliche Einnahme der Ortskasse beträgt höchstens 100 Mk., 60 Mk. — über die Hälfte der Einnahme — sind von nun an an den Gesangverein zu zahlen. Die durch die Annahme letztern Antrags entstandene Aufregung nötigte den Vorsitzenden, die Generalversammlung vor vollendeter Tagesordnung zu schließen.

r. Duisburg. Die zweite diesjährige Bezirksversammlung fand am Sonntag den 8. Juni c. nachmittags 3 Uhr in Ruhrort bei starker Beteiligung statt. Nach Erledigung der geschäftlichen Mitteilungen und dem Berichte des Kassierers pro 1. Quartal 1884 sprach ein Mitglied aus Duisburg über das Thema: a) Rückblick auf die Lohnbewegung der deutschen Buchdrucker in den letzten 30 Jahren; b) Ist die event. Kündigung des Tarifs gerechtfertigt? In eingehender fesselnder Weise schilderte Redner das einschiedene Vorgehen der Buchdrucker bei den seit den fünfziger Jahren mannigfach unternommenen Versuchen zur Besserung ihrer materiellen Lage. An der Hand des 78er Tarifs wies er sodann nach, wie so vieles in demselben der Gehandhabt überlassen bleibe und verschiedentlich gehandhabt würde, es müsse nach seiner Meinung durch Sachbeispiele Unverständliches näher erläutert werden, damit überall kongruent verfahren werde und jeder Zweifel ausgeschlossen sei. Redner bedauert, daß, wie es den Anschein habe, von einer Kündigung des Tarifs für dieses Jahr wieder abgesehen werde. Die Honorierung der Neuausgelernten nach „Vereinbarung“ sei jedoch dringend der Aenderung bedürftig, sowie die Erhebung der Lokalzuschläge einer halbigen Regelung zu unterziehen. Zum Schlusse schlägt Redner folgende Resolution vor: „Die heute in Ruhrort tagende Versammlung des Bezirks Duisburg erkennt das Vorgehen der Berliner und Stuttgarter Gehilfenschaft, den Tarif zu revidieren, als vollständig gerechtfertigt an, da nur durch ein energisches, allgemeines Vorgehen Aussicht auf vollständige und definitive Einführung des Tarifs vorhanden ist“, welche nach kurzer Debatte einstimmige Annahme fand. — Als Ort für die nächste Bezirksversammlung wurde Duisburg gewählt. — Schluß der Versammlung abends 7 Uhr.

n. Frankfurt a. O., 29. Juli. Der gemeinschaftliche Bezirksstag des IX. und X. Bezirks (Frankfurt und Landsberg) wurde hieselbst am 22. Juni im Volksgarten abgehalten. Die Mitglieder beider Bezirke waren ziemlich zahlreich erschienen; auch Herr Reinte-Stettin hatte uns mit seiner Anwesenheit beehrt. Die Verhandlungen wurden um 1/2 12 Uhr mit einer kurzen Ansprache eröffnet und dann zur Konstituierung des Büreaus geschritten, worauf die beiderseitigen Bezirksvorsteher ihre bezüglichen Jahresberichte erstatteten und die Rechnungsablage und Entlastung des Vorstandes des X. Bezirks sowie die Festsetzung der Reiseelder für die Mitglieder dieses Bezirks mit 2,50 Mk. pro Mitglied folgte. Hieran schloß sich als wichtigster Punkt der Tagesordnung eine Diskussion über die Tarifverhältnisse in beiden Bezirken. Die hierzu vorgetragenen Berichte stellten

die Verhältnisse in unseren beiden Bezirken als ziemlich traurige dar, indem mit einigen Ausnahmen der Tarif sowohl in bezug auf Bezahlung, als auch in bezug auf Arbeitszeit ignoriert wird; auch bezüglich der Anzahl der Lehrlinge herrschen in manchen Druckereien noch sehr arge Mißstände. Ein hierzu eingegangener Antrag, als Ultimo-Termin für endliche Einführung des Tarifs in beiden Bezirken den 1. Oktober d. J. festzusetzen, wurde mit großer Majorität angenommen; wir wollen hoffen, daß die Mitglieder auch zur Ausführung bringen, was sie hier beschlossen. Herr Reinte wies bei der Diskussion noch darauf hin, daß man auch auf die Regelung der Arbeitszeit und der Lehrlingszahl Rücksicht nehmen möge, da namentlich durch die letztere alle Uebelstände hervorgerufen worden seien. Hierauf wurden die Verhandlungen durch eine Mittagspause unterbrochen. Nach Wiederaufnahme derselben wurden noch einige meist lokale Sachen erledigt, worauf man nach Wahl der Vororte für die nächstjährigen Bezirkstage, die infolge der dann zu beratenden Gautags-Tagesordnung nicht von beiden Bezirken gemeinschaftlich abgehalten werden können, sich zur Feier des Johannisfestes anschiede. Dieses wurde denn auch in bester Laune begangen und hielt die Kollegen noch ziemlich lange zusammen.

H. F. Frankfurt a. M., 2. Juli. Das katholische Frankfurter Tageblatt, das seit seinem neunmonatlichen Bestehen mit dem 1. Juli in die dritte Hand übergegangen ist und bis dahin eine gute Kondition für unsere Mitglieder bot, ist plötzlich ein Tummelplatz für Nichtvereinsmitglieder geworden; so lesen wir wenigstens in dem neuesten Sehergesuche desselben. Der Hergang ist folgender: Schon 14 Tage vor dem 1. Juli wurde den Setzern regelrecht gekündigt mit dem Bemerken, daß Herr Dr. Weil (Herausgeber der Volkszeitung, die früher hier und bis jetzt in Wiesbaden erschien), der das Blatt gekauft habe, wahrscheinlich sein Personal mitbringen werde. Es wäre hiergegen nichts einzumenden gewesen, wenn nicht vorgestern dem Personal das Anerbieten gestellt worden wäre, noch so lange weiter zu arbeiten, bis Herr Dr. Weil seine Druckerei eingerichtet habe. Auf die Frage, wie lange das wohl dauern könne und zu welchen Bedingungen, wurde die Antwort erteilt, es kann drei Tage, auch drei Wochen dauern und wahrscheinlich unter denselben Bedingungen, da das Blatt ja noch in der Vereinsdruckerei gedruckt werde. Die Setzer nahmen diese Proposition, da sie ohne Kündigungszeit nicht arbeiten, ebensowenig auch Herrn Dr. Weil bei Ausführung seiner zur Genüge bekannt gewordenen Pläne Hilfe leisten wollten, nicht an und hörten in corpore auf. Das Resultat davon war, daß am ersten Tage des Bestwechfels das Tageblatt nicht wie sonst den Lesern acht Seiten aufstischen konnte, sondern sich wegen „technischer Betriebsstörung“ mit vier Seiten begnügte. Wenn die Accidenzsetzer der Vereinsdruckerei nicht glatten Satz mitzusetzen aufgefordert worden wären, so hätten die Leser wahrscheinlich bloß zwei Seiten oder gar nichts zu lesen bekommen. Die gestern einberufene Gauvorstandssitzung beschäftigte sich unter Beziehung des Bezirksvorstandes und des Personals des Tageblattes sowohl als der Vereinsdruckerei mit dieser Angelegenheit undieß das Vorgehen schon deshalb gut, weil man wußte, daß dieses Berechnen unter denselben Bedingungen nicht im Einklange stand mit dem Kontrakte, der den Konditionsuchenden schon vier Wochen vorher auf dem Auskunftsbüreau in der Bodenheimer Gasse vorgelegt wurde, denn hier war deutlich zu lesen: Sachlieferung 200 Zeilen auf 20 Cicero; Gehalt 18—21 Mk.; d. h. mit anderen Worten: Lieferung eines Satzes tarifmäßig berechnet von 27—28 Mk., dagegen untarifmäßige Bezahlung von 18—21 Mk. Nebenbei wurde auf diesem Büreau auch einem sich Melbenden erwidert: „Wir haben zwar schon Setzer genug, aber Sie würden mir gefallen, so junge Leute habe ich gern, denn die kann ich so nach meinem Geschmack selbst erziehen“. Der Gauvorstand be-

schloß, da die seitherigen Setzer, obgleich von ihnen eine Berechnung unter dem Tarife nicht verlangt worden war, doch nicht auf eine Konditionsannahme ohne Kündigungszeit einzugehen brauchten, beim Vereinsvorstande die Unterstützung nach § 2 des Reglements zu beantragen. In Beziehung hierauf wurde den Accidenzsetzern der Vereinsdruckerei, die vorher die Annoncen ins Tageblatt liefern, anempfohlen, bei etwaiger Wiederauflieferung, Text mitzufetzen, auf das Unstatthafte des Verlangens aufmerksam zu machen event. dies zu verweigern. Dies geschah denn auch diesen Morgen und die Antwort war: „dann legen Sie sofort den Köffel hin; jetzt kommt auch kein Vereinsmitglied mehr rein und wenn ich 30 Mt. bezahle muß!“ Es wird sich nun zeigen, ob diese Setzer, nachdem das Blatt in eine Hand übergegangen ist, die auch für Herstellung desselben die Arbeitskräfte einstellte, verpflichtet waren einzuspringen; wir glauben nicht. Selbstverständlich wird auch für letztere die Unterstützung nach § 2 beantragt werden. Welch klassisches Ausdruch für „technische Betriebsstörung“ das Blatt nun finden wird, wenn es noch öfters in die Lage kommt, bloß in vier Seiten zu erscheinen, das wollen wir abwarten.

Görlitz. Meine „Erwidrerung“ in Nr. 77 ist dahin zu berichtigen, daß der Herr Langner im Jahre 1882 nicht 18 Mt., sondern 19,50 Mt. Lohn bekam.

Paul Schalle.
-e. Von der Reise. Zwei auf der Tour von Göttingen nach Magdeburg begriffene Gutenbergs-jünger lenkten eines schönen Tages (25. Juni) ihre Schritte nach dem idyllisch gelegenen Städtchen Worbisch. Dort angekommen, war ihre erste Frage nach der „Bude“ resp. Buchdruckerei. Von freundlichen Eingeborenen wurden die beiden fahrenden Künstler bald nach einem Hause gewiesen, über dessen Eingang die verheißungsvolle Inschrift prangte: „Buch- und Papierhandlung von B. Müller“. Sie traten ein, fanden auch instinktmäßig die dem speziellen Dienst der Typographia geweihten Räume — pardon, die Setzer- und Druckerstube, und wurden nach bescheiden vorgebrachtem „Gott grüß die Kunst!“ von einem „Auch-Kollegen“ mit stummer Geste nach dem hinter einem Regale versteckt sitzenden Prinzipale gewiesen. Die „fremden Gesellen“ fanden denselben vertieft in das — wie ein Seitenblick auf die „Fahne“ lehrte — anstrengende Geschäft des Korrekturlesens. Nach Zunftgebrauch wurden die Papiere durchgesehen. Zum größten Erstaunen der Blattzierenden ertönte von den Lippen des Meisters der heutige seltsame Ausdruck: „Für einen der Herren wäre Kondition!“ Nachdem die beiden Kollegen sich von ihrem freudigen Schreck einigermaßen erholt hatten, bat sie der Buchdruckereibesitzer in einer Stunde wieder zu kommen, da er augenblicklich (es war Blatttag) sehr beschäftigt sei und sie (die Reisenden) doch wohl ein Glas Bier trinken möchten. Die Setzer entsprachen diesem Wunsche gern und tranken besagtes Glas Bier, natürlich auf eigene Kosten. Später stellten sich beide wieder ein und es bot nun der Prinzipal dem einen, der zufällig das Glück hatte, ziemlich ein Jahr ununterbrochen konditioniert zu haben und der erst verhältnismäßig kurze Zeit (10 Wochen) auf der Reise war, die offene Stelle an. Derselbe stellte, nachdem er erklärt hatte, Mitglied des U. V. D. B. zu sein, die heute gewiß verzeihliche Frage nach Bedingungen; worauf der Arbeitgeber sichlich innerlich entrüstet antwortete: „Mein lieber Mann, Sie fragen nach dem Lohn und ich habe Sie noch gar nicht nach Ihren Leistungen gefragt!“ Der „Geselle“ äußerte sich nun dahin, daß er als Mitglied des U. V. D. B. nur seine Pflicht und Schuldigheit thue, wenn er nach den Bedingungen frage, indem es ihm nicht gestattet sei, unter dem Tarif anzufangen und er also bitten müsse, wenigstens ungefähr die Höhe des Salärs zu nennen. Darauf folgte die stolze Antwort: „Ich zahle fünf Mark bei freier Kost, wogegen Sie das „Bett“ selbst halten müssen. Bei entsprechenden Leistungen würde ich eventuell „Betzulage“ geben.

Es entspricht dies etwa einem Lohne von 12 bis 13 Mt.“ Man sieht, Herr M. rechnete doch wenigstens die Kost nicht doppelt so hoch als der ortsübliche Preis ist, wie es leider die Gepflogenheit mancher freie Station gebenden Prinzipale ist. Der betreffende Setzer ließ sich natürlich durch die lockenden Anerbietungen, selbst nicht durch die in der Ferne wohnende „Betzulage“ kirren und erklärte trocken, daß der U. V. D. B. für ihn eben in allen Lebenslagen, im Falle der Arbeitslosigkeit, Krankheit und Invalidität, Sorge und er nicht Lust habe, diese sicheren Güter mit dem sehr zweifelhaften Glücks einer etwaigen ewigen Kondition mit „Betzulage“ zu vertauschen. Jetzt aber regte sich bei Herrn M. auch ein gewisses Gefühl und er hub an: „Ich bin nun seit 28 Jahren Buchdrucker und kenne die Verhältnisse! Sie sprechen da soviel davon, was der Verband für Sie thut; aber sagen Sie mir, verschafft derselbe Ihnen auch Arbeit?“ „Das kann er allerdings nicht; aber wenigstens sorgt er dafür, daß ich meine Arbeit tarifmäßig bezahlt bekomme!“ Damit waren die Verhandlungen abgebrochen und die beiden Kollegen verließen den Kunstempel. Der einstündige schöne Traum von Kondition war zertrümmert.

Kundschaun.

Der Chef der Firma Philipp Reclam jun. in Leipzig, Herr Anton Philipp Reclam, feierte am 29. Juni mit seinem 77. Geburtstag zugleich sein 60jähriges Berufsjubiläum.

In Berlin erschloß sich der Korrektor Willy B. im Börsen-Kurier. Er hatte sich am 6. d. M. mit einer Konzertsängerin verlobt, eine Verbindung, zu der er die Einwilligung seiner in Hamburg lebenden Eltern nicht erlangen konnte. B. soll nach der stattgehabten Verlobung eine Unterredung mit seinem Vater, der aus Hamburg gekommen war, ohne jedoch an der Verlobungsfeier teilzunehmen, gehabt haben. Am andern Morgen hat man ihn in seiner Wohnung tot aufgefunden.

Dem preußischen Gendarmen, der über „Thema“ nicht sprechen lassen wollte, können wir in bezug auf geistige Befähigung zu seinem Amte einen früheren k. ö. österreichischen Gendarmen, jetzt Kolporteur, in Meran an die Seite stellen. Derselbe fragte am 21. Juni die nach dem Bahnhofs zum Empfange der Johannesfestgäste eifenden Buchdrucker allen Ernstes, ob sie den Altmeister Gutenberg erwarteten und wo denn derselbe sich eigentlich aufhalte; er habe in der Zeitung gelesen, daß die Buchdrucker diesem Altmeister zu Ehren ein Fest feiern wollten. Der ehemalige Wächter über die guten Gesinnungen der Staatsbürger konnte nur mit Mühe überzeugt werden, daß Altmeister Gutenberg schon seit vierhundert Jahren in dauernder Kondition im Jenferis steht.

Das Warschauer Amtsblatt Warschawski Dzieni (Warschauer Tageblatt) erzählt in seiner Nummer vom 21. Juni folgende charakteristische Thatsache. Vor einigen Jahren befand sich in Wilna eine sehr bedeutende Amtsperson, welche mit der Presse sehr viel zu thun hatte und dieselbe nicht leiden konnte. Zu dieser Person kam eines Tages einer der untergebenen Beamten und sagte: „Ich bin gekommen, um Ew. Excellenz anlässlich meiner Abreise ins Ausland meinen Abschiedsgruß zu sagen.“ — „Nun, mit Gott; glückliche Reise“, gab die Amtsperson mürrisch zur Antwort. — „Werden Excellenz keine Aufträge erteilen?“ fragte der auf Urlaub gehende Beamte. — „Nein; was für Aufträge soll ich Ihnen denn geben? ... Uebrigens ... Werden Sie nicht bei Gelegenheit Frankfurt am Main passieren?“ fragte die Amtsperson. — „Ja wohl“, erwiderte der Beamte. — „Dann seien Sie so gut, dort das Denkmal Gutenberg's aufzusuchen und ihm anstatt meiner ins Gesicht zu spucken“, war der wörtliche Auftrag der Excellenz.

Der Chicago Printer & Stationer weist darauf hin, daß die Japanesen, insbesondere die vornehme

Klasse, auf die Buchdruckerkunst förmlich verfallen sind und daß demzufolge ein Schriftgießer, der sich entschloße, dort ein Geschäft zu errichten, in wenigen Jahren zum reichen Manne werden könne. Wir geben dies an unsere Schriftgießer weiter, und da man zum Drucken bekanntlich noch einiges andere außer Schrift braucht, können vielleicht auch andere Leute aus der Notiz profitieren.

Gestorben.

In Leipzig am 1. Juli der Setzer Ad. Kindischer, 59 Jahre alt.

In Straßburg i. E. am 6. Juli der Setzer Paul Hagemann aus Käben i. Schl., 28 Jahre alt — Schwindlucht. Er war seit zwei Jahren Schriftführer des Elsaß-Lothringischen Unterstützungsvereins.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Gauverein Leipzig. Der Setzer Karl Schade aus Berlin wird aufgefordert, sich innerhalb 8 Tagen beim Kassierer H. Meyer, Eisenstraße 17, zu melden.

Görlitz. Die Druckerei des Herrn Jancke ist zufolge Entschiedes des Gau- und Zentralvorstandes für Vereinsmitglieder wieder geöffnet. Dasselbst in Kondition tretende Mitglieder des U. V. D. B. haben sich tarifmäßiger Bezahlung zu versichern.

Osterland-Thüringen. 1. Qu. 1884. Es steuerten 542 Mitglieder in 37 Orten. Neu eingetreten sind 19, wieder eingetreten 2 (die Setzer Edmund Hafert aus Ettischleben und Ferdinand Frost aus Erfurt), zugereist 56, vom Militär 1, abgereist 65, zum Militär 1, ausgetreten 2 (die Setzer Edmund Müller aus Chursdorf und August Kautentanz aus Sondershausen), ausgeschlossen 6 (die Setzer Julius Bäh aus Koba, Karl Bach aus Burgau, Franz Janssen aus Müstereifel, Ferdinand Bühler aus Oberweimar, Paul Heinze aus Minschenbernsdorf und der Schweizerbeuge Oskar Schröder aus Greußen), gestorben 3 Mitglieder. Mitgliederstand Ende des Quartals 476. — Konditionslos waren 33 Mitglieder 129 Wochen, krank 43 Mitglieder 177 Wochen.

Zur Aufnahme hat sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigesugte Adresse zu senden):

In Soltau der Setzer Albert Bergner, geb. in Bernburg 1864, ausgebildet dafelbst 1883. — Wilh. Bland in Lüneburg, v. Sternsche Buchdruckerei. Stuttgart, 9. Juli 1884. Der Vorstand.

Elsaß-Lothringischer Unterstützungsverein.

Die diesjährige Generalversammlung findet Sonntag den 10. August in Straßburg statt. Wir machen dieses den tit. Ortsvereinen, Mitgliedschaften &c. mit dem Bemerkten bekannt, daß Anträge für dieselbe bis spätestens zum 20. Juli eingereicht werden müssen. Straßburg, 8. Juli 1884. Der Vorstand.

Verein für Buchdrucker &c. Oberösterreichs.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 8 Tagen nach Datum der Nummer an den Ausschuss in Linz zu senden):

1. der Setzer Leop. Blaschöck, geb. in St. Georgen (Defterreich) 1855, ausgebildet in Braunau a. J. 1872;
2. der Maschinenmeister Max Herbelshheimer, geb. in München 1863, ausgebildet dafelbst 1881; waren früher Mitglieder.

Anzeigen.

Buchdruckerei am Rhein, mehr neu, für 4500 Mt. zu verk. Off. sub Nr. 379 an die Exped. d. Bl.

Für süddeutsche Buchdrucker! Kauf oder Tausch.

rentable Buchdruckerei mit Formulareu-Verlag und Ladengeschäft in einer größeren bayer. Stadt mit oder ohne Haus sof. zu verkaufen oder zu veräußern. Offerten unter K. R. befördert die Annoncen-Exped. v. Haasenstein & Vogeler, München. Kauf oder Tausch baldigst erwünscht. (H. 81316) [372]

Schnellpresse

Sine im besten Zustande befindliche mit Eisenbahnbewegung und Selbstausleger, Schriftgröße 75 : 52 cm, steht zum Preise von 2200 Mt. bei mir zum Verkauf. [365]
Alexander Waldow, Leipzig.

Doppelmaschine

besterhalten und wieder hergerichtet, 53:79 cm, preiswert unter Garantie zu verkaufen. [282]
Albert & Co., Frankenthal.

Eine Original-Liberty Nr. 2 von Weiler

soll sofort zu einem mäßigen Preise verkauft werden durch Franz Franke, Berlin, Mauerstr. 33. [337]

Eine Schriftgießerei sucht sofort einen Schriftsetzer

zu engagieren, der mit dem Probensatz durchaus vertraut ist und womöglich schon in ähnlicher Stellung war. Offerten unter S. N. 357 besorgt die Exp. d. Bl.

Ein im Accidenz- und Werkfak erfahrener junger Schriftsetzer [364]

kann sofort Stellung finden in C. Seiferts Buchdr., Bad Köstritz. Zeugnisabschr. u. Gehaltsanpr. erb.

Ein gewandter Maschinenmeister

kann am 21. Juli nächsthin eintreten. Offerten unter Nr. 352 besorgt die Exp. d. Bl. [352]

Ein tüchtiger Maschinenmeister

für Accidenz- und Werkdruck nach Leipzig per sofort gesucht. Beste Adressen unter Angabe der Gehaltsforderung sowie bisher innegehabter Stellung unter D. & Co., Nr. 2821 an G. L. Danbe & Co., Leipzig, erbeten. [378]

Schweizerdegen

repräsentabel, mit Kalkulation und Geschäftsführung vertraut, findet sofort Stellung. [368]
H. J. Zimmer, Görlitz.

Zu sofortigem Eintritt wird ein tüchtiger

Höhehobler

gesucht. Otto Weisert, Schriftgießerei, Stuttgart. [355]

Stereotypen.

Ein durchaus geübter, tüchtiger und solider (womöglich militärfreier) Geselle, der auch in der Galvanoplastik mitzuarbeiten versteht, findet bei fleißigen Leistungen gute und dauernde Stellung in Stuttgart. Offerten mit Zeugnissen unter Stuttgart 373 an die Exp. d. Bl.

Zweiter Accidenzsetzer

einer bed. Druckerei, auch mit der Ziegeldruckpresse vertraut, sucht sich zu verändern. Auf Wunsch Einl. von Proben. Beste Offerten unter C. B. 380 durch die Exp. d. Bl. erbeten. [380]

Junger Buchdrucker

in allen Kontor- und redaktionellen Arbeiten, Korrekturenlesen u. am Rechenband, erwogener Bericht-erstatte, als Redakteur erfolgreich thätig gewesen, sucht für sofort oder später anderweitig entsprechende Stellung. Beste Zeugn. u. Probearbeiten z. D. Beste Offerten sub R. 63 postl. Greifenhagen (Pomm.) erbeten. [376]

Ein junger Buchdrucker

im Satz als auch im Druck wohl bewandert, sucht unter beschr. Ansprüchen bald. Stellung. Off. sub B. S. i. P. 369 bef. die Exp. d. Bl.

Ein korrekter Zeitungs- und Werksetzer

sucht sofort Kondition. Offerten unter X. X. 400 postlagernd Wittersfeld erbeten. [375]

Ein junger tüchtiger korrekter Schriftsetzer

an der Maschine bewandert, sucht sofort dauernde Stellung. Offerten erbeten an P. Corneli, Löwenberg i. Schl., Laubaner Straße 229. [374]

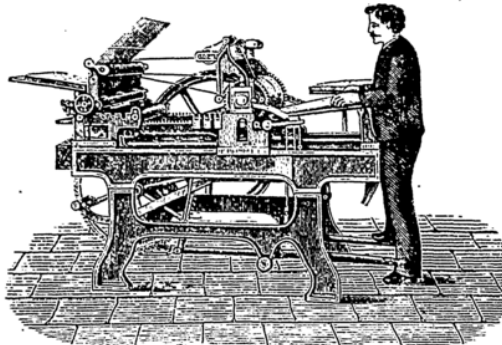
Sudje als

Setzer oder Schweizerdegen

unter bescheidenen Anspr. sofort oder 21. Juli Stellg. Chr. Kalb, Saalfeld, Thüringen. [370]

Ein Maschinenmeister, mit dem Deuter liegenden wie stehenden Gasmotor vertraut, der auch am Rechenband arbeiten kann, sucht Stellung. Beste Offerten an Ph. H. Weinaug, Wietzenhausen. [366]

Tretmaschine mit Cylinderdruck und Selbstaussleger



1877 in Nürnberg mit der „silbernen Votivtafel“ (einzigem und höchstem Preis der aus-gestellten Buchdruck-Schnellpressen, prämiert, eignet sich zu Zeitungs-, Werk-, Bunt- und Accidenzdruck gleich gut. Die Maschine liefert mittelst verbesserten Anlege-Apparats genauestes Register ohne Punkturen, hat sehr leichten Gang und zur Bedienung nur eine Person nötig. Preis-Kurante, Zeichnung, Druckprobe sowie Privat-Referenzen stehen franco zu Diensten.

Maschinenfabrik Worms. HOFFMANN & HOFHEINZ.

Neue Tage- u. Wochenblätter

ersucht um Einsendung von Insertions-Probekuranten die

Direktion des Technikum Mittweida (Sachsen).

Den Herren Buchdruckereibesitzern empfehle ich angelegentlich meine

Messinglinienfabrik und Werkstätte für Anfertigung von Buchdruckerei-Utensilien.

H. Berthold

Berlin, SW, Belle-Alliance-Str. Nr. 88.

Titel- u. Zierschriften
Einfassungen etc.
in schöner, reicher
Auswahl.
Proben
gratis und
franko

Schriftgießerei
Ludwig & Bauer
(vormals C. J. Ludwig & Co.)
FRANKFURT am Main.

Här-
testes
Metall
Ausgezeichneter
G.U.S.S.
Complete Einrichtungen
in kürzester Zeit.

Messinglinienfabrik
C. RÜGER, LEIPZIG
Buchdruckereieu-
sensilien

Ganze Arbeit
solide Preise

Proben auf
Wunsch
franko

CHRISTOPH SCHRAMM

Offenbach a. Main.

Fabrik von schwarzen und bunten Buch- und Steindruckfarben

gebleichten Firnissen, Etiketten- und Bilderlacken.

Filiale in Berlin: SW, Oranienstr. 81/82.

Lager und Vertretung in Leipzig:
Rudolph Becker, Dresdner Strasse 9.

Lager und Vertretung in Wien:
J. H. Müller, II, Pazmanitengasse 5.

Ein junger Maschinenmeister [371]

sucht Stellung im In- oder Auslande. Wer erbeten an C. Krippe, Hamburg, St. Georg, Mittelstraße 62 solcher

In einer Schriftgießerei

sucht ein gebildeter Buchdrucker (tüchtiger Buchdrucker) der lange Zeit in Kontors von Buchdruckerei war, Stellung als Reisender. Beste Offerten erbeten unter Cicero postlagernd Hagen (Pomm.).

Original-Boston-Pressen

(anerkannt beste u. billigste Hilfsmaschine für Druckereien) in fünf Größen.

| | | | | |
|------------------|-------|-------|-------|----------|
| Nr. 1. | 2. | 3. | 4. | 5. |
| Druckfläche 8:12 | 10:15 | 13:19 | 16:23 | 20:30 cm |
| Mark 70 | 105 | 130 | 160 | 285 |

werden druckfertig geliefert. — Sämtliche Nummern stets vorrätig. — Koulante Bedienung.

J. M. Huck & Co.

Schriftgießerei, Maschinen- u. Utensilienhandlung Offenbach a. M. und Breslau.

Wilhelm Woellme

Schriftgießerei in B. 52 Wasserthorstrasse 52

Mehrere kleine Buchdrucker-Einrichtungen bestehend aus den neuesten Fraktur- u. A sowie den modernsten und geschmackvollsten Zier-Titelschriften und Einfassungen (Didotischen) System sind stets am I

Verlag von Alexander Waldow, Leipzig

Bestellungen über S. M. Hofner, wenn Gelder mitzugeben, in Deutschland u. Oesterreich gleichfalls.

Lehrbuch für Schriftsetzer. (Königliche Akademie von Waldow: „druckerkunst“), 20 Bogen gr. 8. Pre 6 M., eleg. geb. 7 M. Dieses mit 66 tinen versehene Werk dürfte mit eines der besten jetzt vorhandener Bücher zu bezeichnen sein.

Hilfsmittel für Buchdrucker, Setz- u. Korrektoren etc. Dritte Preis brosch. 1 M., cart. 1 M. 25 Pf.

Für die freundliche Aufnahme beim sagen wir den Herren Kollegen in unsern herzlichsten Dank. Die 13 Durch

VIII. Deutscher Bundes

Zahlreichen Anfragen zufolge er-gehenden auswärtigen Kollegen, welche das Bundes-schießen zu besuchen beabsichtigen, sich bei der Vermittlung und gefälligen Zusammen-mens, unter Angabe der Anzahl der Beteiligten un-der Zeit ihrer Ankunft, bis Freitag den 13. Juli mit unserm Kassierer, Herrn A. Meyer, Eisenstraße 17, ins Einvernehmen zu setzen. Der Vorstand des Bundes Leipz.